

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 24

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie gut sind die Schweizer Medien?

Gewiss ist Ihnen genau bekannt, was ein Medium war. Nämlich eine ungeheuer feinfühligere Person, die uns Lebenden das Gespräch mit Gespenstern vermittelt. Inzwischen hat sich die Bedeutung des Wortes «Medium» gewandelt. Heute ist ein

Von Hanns U. Christen

Medium irgendwelche technische Einrichtung, die uns Lebenden mitteilt, was auf der Welt geschieht. Als ich meinen Beruf ergriff, war ich Journalist. Heute bin ich, ohne irgend etwas dazu getan zu haben, ein Medienschaffender. Bis vor kurzem habe ich geglaubt, daran sei überhaupt nichts Gespenstiges. Das war ein Irrtum.

Aufgeklärt wurde ich, weil ich ein Gespräch zwischen italienischen Weinproduzenten und Schweizer Medienleuten leiten durfte. Unter den Persönlichkeiten der 17 italienischen Betriebe befanden sich ein Fürst, ein Marquise, ein Graf, ein Baron, ein Professor der Universität Rom, 17 Doktoren verschiedener Fakultäten. Es war eine glänzende Gesellschaft. Unter den Schweizer Medienleuten glänzten auch einige. Durch Abwesenheit. Das waren vor allem jene, die einige Zeit zuvor vom Schreibtisch aus ihre tieferschürfenden, blitzgescheiterten, belanglosen, saudummen (Nichtzutreffendes bitte streichen!) Kommentare zu der erschreckenden Tatsache gegeben hatten, dass 7 (sieben) der rund 1400000 (ein Komma vier Millionen) italienischen Weinproduzenten etwas Kriminelles getan hatten. Manche Kommentare waren seitenlang. Das entspricht natürlich dem Grundgesetz des Journalismus: «Wenn ein Hund einen Mann beisst, interessiert das nur den Mann. Wenn ein Mann einen Hund beisst, interessiert das die ganze zivilisierte Welt.»

Für moderne Journalisten ist die Sache fertig, sobald der Hund gebissen ist. Ich bin ein altmodischer Journalist und interessiere mich auch für das Schicksal des gebissenen Hundes. Erstens aus menschlichem Anstand. Zweitens gibt es eine viel spannendere Geschichte für die Leser.

In vorliegendem Fall: Es interessiert mich, was die rund 1,4 Millionen anständigen, zum Teil sogar hervorragenden italieni-

schen Weinproduzenten nun tun. Es interessiert mich sogar sehr. Unter anderem auch, weil ich den Willen habe, ihnen zu helfen. Daraus ersehen Sie, wie altmodisch ich bin. Ein moderner Medienmensch lässt ja die Opfer, die er zu verletzen half, dann grosszügig in der Landschaft herumliegen und geht seines Weges.

Keine spiritistische Sitzung früherer Medien kann auch nur teilweise so spannend gewesen sein, wie's der Verkehr mit den Schweizer Medien war. Ich lernte viel dabei. Zum Beispiel weiss ich jetzt, dass auf zahlreichen Redaktionen niemand die Post liest, die ankommt. Ein paar Redaktionen, die selbstverständlich die Einladung zu dem Basler Pressegespräch erhalten hatten, reagierten überhaupt nicht, und als man sie telefonisch anfragte, sagten sie: «Wir wissen nichts davon.» Es kann natürlich auch sein, dass dort jeweils irgendeine Sekretärin die Einladung öffnete, las und dann wegwarf. Sekretärinnen sind bekanntlich dazu da, Unwichtiges von ihrem Chef fernzuhalten und den Chef daran zu hindern, allzuviel Mist zu machen. Offenbar gab es Sekretärinnen, die 17 italienische Spitzenproduzenten der Weinbranche für absolut unwichtig hielten. Es gibt halt wirklich alles.

Da die Veranstaltung in Basel stattfand, meinten natürlich manche Medienleute, es sei eine reine Lokalangelegenheit und deshalb völlig belanglos für Leser in so unendlich weit von Basel entfernten Metropolen wie Luzern und Bern. Dass das Schweizer Fernsehen die Gelegenheit nicht wahrnahm, ist verständlich – das Schweizer Fernsehen ist, was Basler Ereignisse angeht, auf beiden Augen sowie auf sämtlichen Hühneraugen mit Blindheit geschlagen. Ausgenommen an der Fasnacht – aber dann ist ja in Basel immer viel von Zürich die Rede, und von Zürich versteht das Schweizer Fernsehen viel. Böse Mäuler sagen: überhaupt nur von Zürich. Aber das ist eine hundsgemeine Unterstellung. Ich kenne mindestens einen Fernsehmenschen, der weiss sogar, dass es Bern gibt. Er stammt von dort.

Ich hatte mir auch vorgestellt, dass Fachorgane des Gastgewerbes ein Gespräch mit jenen

Weinproduzenten begrüssen würden, aus deren Gütern manche Million Liter italienischer Weine stammen, die man in Schweizer Wirtschaften trinkt. Das war ein Irrtum. Ein Fachorgan sagte: «Was geht das unsere Leser an? Sie sind ja alle Wirte!» Ein besonders begabter Medienmensch an einem solchen Blatt behauptete: «Derartige Konferenzen finden jetzt ja täglich statt!» Unter uns: Es war die erste, und es wird die einzige bleiben.

Ich bin, wie bereits erwähnt, ein altmodischer Journalist und erst noch bereits lange in meinem Beruf tätig. Ich bin stolz auf meinen Beruf, auf viele Kollegen und auf das, was die Schweizer Presse in vergangenen Jahren geleistet hat. Mit Recht. Aber ich habe den Eindruck, dass mit den neuen Druckverfahren und mit dem

neuen Namen «Medium» auch ein neuer Geist in die Medienlandschaft eingezogen ist. Was sage ich «Geist»? – Es ist eher ein Gespenst. Ein Gespenst, das sich auszeichnet durch Interesselosigkeit, persönliche Überheblichkeit, Mangel an Vorstellungsvermögen, fehlende Berufskennntnis, Inkompetenz – und was sonst noch die Todsünden des Journalismus sind. Hoffentlich ist mein Eindruck falsch. Hoffentlich war es auch reiner Zufall, dass zu den Medien, die sich am meisten für die Veranstaltung interessierten, ein Blatt gehört, das gar nicht in der Schweiz erscheint. Nämlich die *Badische Zeitung*.

Ich habe aus der Sache aber auch gelernt. Ich weiss nun, dass es in der Schweiz gute Medien gibt, und sehr gute Journalisten. Nur sind's nicht unbedingt die gleichen, die von sich selber so ein grosses Wesen machen ...

AKONTO ZUKUNFT:

BARGELD FÜR BLEIBENDE WERTE

Gewünschter Kredit **Fr.** rückzahlbar in monatl. Raten von ca. Fr.

Name _____ Vorname _____

Strasse _____ seit wann? _____

PLZ/Ort _____ geboren am _____

Zivilstand _____ Monats-Einkommen Fr. _____

Beruf _____

Unterschrift _____

8021 Zürich
Talacker 50
Telefon 01/211 10 33

4001 Basel
Freie Strasse 17
Telefon 061/25 21 00

AKOBANK

Tochterunternehmen der SBG